

Jochen Garbsch und Peter Kos, *Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny I. Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts*. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 44. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1988. 127 Seiten, 9 Abbildungen, 5 Farbtafeln, 17 Tafeln und eine Beilage.

Der hier anzuzeigende Band ist der erste in einer Reihe, die den Ausgrabungen im spätrömischen Militärlager Vermania-Bettmauer beim Bettmauerhof bei Isny im Allgäu (Baden-Württemberg, Reg.-Bez. Tübingen, Kreis Ravensburg) gewidmet ist. Die ersten drei Bände der geplanten Reihe sollen die Münzfunde von Isny behandeln: I. zwei Follesfunde (Fund I und II) durch J. Garbsch und P. Kos, II. die fast 2000 Einzelfunde durch P. Kos und III. den 'Probus-Schatz' durch B. Overbeck. Damit wird das reichhaltige numismatische Fundmaterial dieses spätrömischen Platzes in seiner Gesamtheit vor der Grabungspublikation vorliegen.

J. Garbsch und P. Kos ist es gelungen, diesen ersten Band erfreulich übersichtlich und knapp zu halten, und sich bei der Materialvorlage und bei den Kommentaren auf das Wesentliche zu beschränken. Der Benutzer wird das zu schätzen wissen. Nach einem Vorwort des Herausgebers J. Werner (S. 7-9) gliedert sich das Buch in einen ersten Teil von J. Garbsch über seine Ausgrabungen im Kastell Vermania, über die moderne und antike Topographie des Platzes sowie die einzelnen Bauphasen des Militärlagers (S. 11-21).



Der zweite Teil, ebenfalls aus der Feder von J. Garbsch, befaßt sich mit den Fundumständen der beiden Münzschatzfunde (S. 23–26) und mit dem Schmuck aus Fund I (S. 27–56). Der dritte Teil, von P. Kos, stellt die beiden Münzschatzfunde vor (S. 57–102). Ein Anhang, wieder von J. Garbsch, zur Geschichte, Struktur und Funktion des spätrömischen Donau-Iller-Limes, zu dem Vemania-Isny gehörte, schließt den Band ab (S. 105–127).

Die Ausgrabungen, die von 1966 bis 1970 in Isny durchgeführt wurden, ergaben nach Garbsch sechs Phasen für das zwischen den Flußgrenzen von Rhein, Iller und Donau gelegene Kastell der ala II Valeria Sequanorum, das auch die Verbindungen nach Oberitalien über den Splügenpaß, den Julierpaß, bzw. die via Claudia kontrollierte (S. 13–21; Abb. 2–7): Um 260 n. Chr. läßt sich eine erste provisorische Befestigung im Zusammenhang mit den Alemanneneinfällen und der Rücknahme des Limes nachweisen. In Phase 2 folgt dann die Errichtung des Steinkastells. Einen Terminus post quem liefert der Schatzfund von 387 prägefrischen Antoninianen des Probus aus den Jahren 282/283 n. Chr. Die Veränderung der Innenbebauung des Kastells in Phase 3, für die die beiden Schatzfunde I und II einen Terminus ante quem mit dem Jahr 305 n. Chr. bieten, kann Garbsch von der nachfolgenden Phase 4 trennen, die weniger deutlich zu fassen ist. Die beiden Schatzfunde von 305 n. Chr. bilden hier einen Terminus post quem. Die abermalige Veränderung der Innenbebauung der Phase 5 datiert Garbsch hypothetisch in die konstantinische Zeit. Für Phase 6 als letzte nachweisbare Umgestaltung kommt wahrscheinlich die valentinianische Zeit in Frage. Eindeutig dem 5. Jh. zuweisbare Funde fehlen. Diese Periodisierung ist vorläufig hinzunehmen, da das einschlägige Fundmaterial einschließlich der Münzeinzelfunde bisher unpubliziert ist und auch die schematischen Pläne der Bauphasen weder Kontrolle noch Kritik der chronologischen Ansätze des Ausgräbers zulassen.

Der folgende Teil ist den Fundumständen der beiden Münzschatze und dem Schmuck aus Fund I gewidmet. Die Fundstellen lagen in ca. 15 m Entfernung voneinander in der nördlichen Baracke der dritten Kastellphase. Fund I war im Kopfteil der Baracke verborgen worden, wohl dem "Quartier des Alenpraefekten oder eines Decurios". Die ungefähr quadratische Grube unter dem Fußboden war durch einen Ziegel abgedeckt. In der Grube fand sich ein fast völlig vergangenes Holzkästchen mit dem Frauenschmuck. Auf dem Kästchen, "z. T. noch in Rollen mit anhaftenden Resten eines Stoffbeutels", lagen die 193 Münzen. Einzelne Teile des Schmuckes waren im Laufe der Zeit an die Münzen ankorrodiert. Eine Gleichzeitigkeit der Verbergung von Schmuck und Geld scheint außer Zweifel zu stehen (S. 23–25). Fund II stammt aus der mittleren Kammer des Mannschaftsteiles derselben Baracke. Die 771 Münzen waren in ein Leinentuch eingeschlagen und unter dem Fußboden, von einer Sandsteinplatte verdeckt, vergraben worden (S. 26).

Fünf Farbtafeln illustrieren die antiquarische Bearbeitung des Schmuckes von Fund I (S. 28–32): Es handelt sich um sieben verschiedene Ketten aus Gold, Silber, Korallen, Gagat und Glas sowie einen goldenen Amulettbehälter, ferner um einen goldenen Armring, drei goldene, vier silberne und einen eisernen Fingerring sowie zwei Glasflußeinlagen von weiteren Fingerringen, ein Paar goldener Ohrgehänge und Fragmente von silbernen Haarnadeln und vier Haarnadeln aus Horn oder Bein. Ein Glasspiegel, ein Spielwürfel aus Bein, zwei Bergkristalle und mehrere Blechstreifen, die wohl zu dem hölzernen Kästchen gehört haben dürften, vervollständigen das eindeutig weibliche Schmuckensemble. Der anschließende Kommentar (S. 36–56) führt Vergleichsstücke – besonders für die Amulettkapsel – aus dem ganzen Imperium an, ohne Vollständigkeit anzustreben, gelangt aber auch so für den Gesamtbestand zu einem unstrittigen Datierungsansatz in das letzte Drittel des 3. Jhs. Altmaterial ist nicht vorhanden. Außergewöhnliche Formen und Techniken fehlen, so daß sich die Provenienz nicht näher bestimmen läßt. Es zeigt sich, daß es sich bei dem Schmuck aus Isny "nicht um regionale Tracht, sondern mehrheitlich um die Demonstration des sozialen Status handelt". Grundsätzliche Überlegungen, die man an dieser Stelle vielleicht erwartet hätte, etwa warum vergleichsweise häufig im Zusammenhang mit spätrömischen Militärlagern Frauenschmuck gefunden wird und mögliche Konsequenzen daraus, werden nicht angestellt. Spekulationen über den Besitzer bzw. die Besitzerin und den Grund der Verbergung des Schmuckes werden zu Recht als mit archäologischen Mitteln nicht lösbar abgelehnt. Auch eine Übersicht über die Umrechnung der Goldgewichte einzelner Schmuckstücke – zusammen immerhin 110 g Gold – in unciae, bzw. zeitgenössische aurei-Gewichte und der Versuch der Rekonstruktion von Ensembles aus anderen Grab- und Schatzfunden erweisen sich letztlich als fruchtlose Spielerei.

Im folgenden dritten Teil werden die beiden Münzfunde von P. Kos ausführlich behandelt und in Listen vorgelegt (S. 57–102) sowie eine Auswahl der Münzen auf den Taf. 11–17 abgebildet. Fund I enthält 193



	Group I						Group II			Group III			Group IV				Group V	
	i	ii + iii	iv	v	vi	vii	viii	i + ii	i	i	i	ii	iii	iv	i + ii	iii	iv	
	c. 296	c. 297	c. 297-8	c. 298	c. 298-9	c. 299-303	c. 303	305-6	306	c. late 306	c. 306-7	c. early 307	summer 307	308-11				
SF Isny II	17a-18b	19a-20b 21a-22b	23a-24b	25a-26b	27a-28b 29a-30b	31a-32b	33a-34b 35a-38	39a-40b 41a-42b	43a-44b	50-51c	52-55	56-58	59-61	64-74 75-76				
SF Isny I	1	11	3	1	4	396												
SF Kellmünz (FMRD I 7 7157)	1	5	1	18	18	22	5	6	2	1								
FMRD I Bayern-Noeske/Wigg/Bürgle	1	5	1	19	31	33	12	7	2	5								
FMRD I Bayern-Bürgle (ohne Kellmünz)																		
Overbeck, Alpenheintal																		
Pekary, Vindonissa																		
FMRD III Saarland	2	1	1	4	16	6	1											
FMRD IV Rheinland-Pfalz	2	1	1	2	13	16	1	1	1									
FMRD V Hessen																		
FMRD VI Nordrhein-Westfalen	1																	
FMRÖ I 3 Carnuntum	1	1	1	12	5	2												
FMRÖ IX Wien	1																	
FMRÖ I 2 Burgenland	2	1	1	3	1	1												
FMRÖ II 3 Kärnten	1	1																
FMRSI I-II Slovenien	2	2	2	5	2	1	1	1	1	1	6							

25.10.306

10.3.298

HN



Münzen, von denen 154 nicht reduzierte Folles der 1. Tetrarchie sind, die restlichen teilweise erheblich ältere Prägungen von Alexander Severus bis Probus. Diese sehr stark abgegriffenen Münzen, ein Denar und Antoniniane, möchte Kos gegen Garbsch (S. 23 ff.) von den tetrarchischen Prägungen trennen: "ihre angebliche Zugehörigkeit zum Schatzfund I ist m. E. nur als sehr hypothetisch in Betracht zu ziehen" (S. 57). Begründet wird dieser Drang nach dem sortenreinen Schatz mit mangelhafter Fundbeobachtung während der Ausgrabung. Aber diese Zweifel an der Zusammengehörigkeit unterschiedlicher Nominalkomplexe sind nicht gerechtfertigt, wie erst jüngst J.-P. CALLU (*Cachettes monétaires multiples*. Stud. Fundmünzen Ant. 1 [1979] 5 ff.) zeigen konnte. Die nachträgliche Emendation solcher nach Nominalen sortierter, aber zusammen verborgener Schatzfunde leistet hier nur der immer wieder geäußerten, aber gleichwohl unbegründeten Annahme vom Verruf der älteren Sorten nach 294 n. Chr. Vorschub. Fund II besteht ausschließlich aus 771 nicht reduzierten Folles der 1. Tetrarchie.

Bemerkenswert ist die Münzstättenverteilung in den Schätzen aus Isny. In beiden ist die Münzstätte Karthago mit 70,7% bzw. 54,16% am stärksten vertreten. Es folgen die italischen Prägestätten Rom, Ticinum und Aquileia mit 17,18% bzw. 30,07%. Sehr viel niedriger liegen dann die westlichen, die balkanischen und natürlich die östlichen Münzstätten mit ihren Anteilen. Die Funde aus Isny fallen damit aus dem gewohnten Rahmen, in dem die jeweils geographisch am nächsten gelegene Münzstätte den dominierenden Anteil liefert. Kos versucht diesen Sachverhalt mit einer Zusammenstellung von 22 Schatzfunden in Tab. 12 (S. 69) zu zeigen. Der benachbarte raetische Schatz aus Kellmünz (FMRD I 7, 7157) enthält denn auch 73,37% Prägungen aus Ticinum. Unter Heranziehung des nur unzureichend publizierten Fundes Mangub B aus Afrika (P. SALAMA, *Libya Antiqua* 3/4, 1966/67, 21 ff.), der vielleicht eine ähnliche Münzstättenverteilung wie Isny aufweist, gelangt er dann zu dem Schluß (S. 70): "Ein sehr hoher Anteil karthagischer Münzen und ein großer Anteil italischer Münzen, durch die regen Handelskontakte zwischen Nordafrika und Italien bedingt, ist für die nordafrikanischen Schatzfunde charakteristisch. Die Zusammensetzung der beiden Isny-Funde weist deutlich auf eine Thesaurierung in Nordafrika hin", und (S. 72): "Höchstwahrscheinlich handelt es sich . . . bei beiden Funden um Privatbesitz, der in Nordafrika im Ganzen gehortet . . . in das Kastell Vermania gelangte. Naheliegend ist die Vermutung, daß die beiden Schatzfunde . . . mit der Versetzung einer Militäreinheit . . . von Nordafrika nach Raetien gegen Ende des Jahres 304 oder zu Beginn des Jahres 305 in Verbindung gebracht werden können. Es ist nämlich auffallend, daß von 51 Streumünzen der Prägeperiode 294/305 aus dem Areal des Kastells 17 Folles (33,33%) in der Münzstätte Karthago geprägt wurden, was für Raetien einen sehr hohen Anteil darstellt".

Unter Berücksichtigung der sehr einleuchtenden Korrekturen der relativen Chronologie von C. H. V. SUTHERLAND in RIC VI zugunsten des alten Elmerschen Ansatzes (G. ELMER, *Num. Zeitschr.* Wien 65, 1932, 23 ff.) durch Kos ergibt sich als Vergrabungszeit der beiden Isny-Funde wohl die erste Hälfte des Jahres 305 n. Chr. (S. 70; 72). Folgt man Kos hypothetisch bezüglich der Thesaurierung in Afrika und des Transportes der beiden Fundkomplexe nach Raetien, muß man fragen, warum die Münzen von Fund I und II nicht auf Stempelgleichheiten hin untersucht wurden, die doch unzweifelhaft ein sehr starkes Argument für eine Transferierung als Komplex geliefert hätten! Leider kann der Leser dieses Versäumnis nicht selbst nachholen, da nur eine Auswahl von Abbildungen dem Buch beigegeben wurde. Das ist ein bedauerlicher Mangel.

Angeregt durch die Ausführungen von Kos hat Rez. die Aes-Emissionen der Münzstätte Karthago nach der Einteilung von SUTHERLAND in RIC VI und ihre Häufigkeit in verschiedenen Funden und Gebieten tabelliert (hier S. 694). Die Kos'schen Korrekturen sind in dieses Schema leicht einzubringen. So liegt der Beginn der Prägetätigkeit wohl erst im März 297 n. Chr. (S. 62 Anm. 34), und die Emissionen VI-VIII enden am Anfang des Jahres 305 n. Chr.

Deutlich zeigt sich, daß karthagische Prägungen im Bereich von FMRD I (Bayern) recht stark vertreten sind, besonders im Vergleich zum Alpenrheintal und zu Vindonissa. Der Zustrom dieser Münzen in nord-alpine Gebiete wird also weiter östlich davon zu suchen sein. Und das ist das Hinterland des Donau-Illyrischen Limes. Nach Kos konnte "die Analyse der Fundmünzen (i.e. Einzelfunde) aus dem Kastell Vermania keine außergewöhnlichen Erscheinungen im Geldumlauf dieser Zeit aufzeigen" (S. 72 und Anm. 82), aber kurz danach stellt er fest, "daß von 51 Streumünzen (i.e. Einzelfunde) der Prägeperiode 294/305 aus dem Areal des Kastells 17 Folles (33,33%) in der Münzstätte Karthago geprägt wurden" (S. 72 und Anm. 85). Dazu tritt das Bürgle bei Gundremmingen, eine weitere Militäranlage dieser Zeit, wo der Anteil von Karthago sogar bei 40% liegt (S. 72 Anm. 86). Der Anteil karthagischer Folles an Prägungen der Tetrarchie beläuft



sich im Bereich von FMRD I (Bayern), ohne den möglicherweise die Werte verzerrenden Schatzfund von Kellmünz (FMRD I 7, 7157) und die beiden Funde aus Isny, auf fast 14 % gegenüber z. B. dem Alpenrheintal mit 4 %, Vindonissa mit 9 %, Baden-Württemberg (FMRD II) mit 0 %, dem Saarland (FMRD III) mit 1,7 %, Rheinland-Pfalz (FMRD IV) mit 5 % und Hessen (FMRD V) mit 3,6 %. Für Österreich, soweit das Fundmaterial derzeit greifbar ist, liegt der Durchschnitt bei 8 %. Die Tabelle zeigt auch, aus welchen Emissionen die Münzen stammen, und daß die Schwerpunkte trotz der Weite des Raumes sehr ähnlich liegen. Die Tabelle demonstriert aber vor allem, daß mit dem Jahr 306 n. Chr. der Zustrom von Folles aus Karthago in den gesamten Raum aufhört. Wie auch immer die Geschichte des Kastells Vermania-Isny und seiner Truppe im Detail ausgesehen haben mag – mit oder ohne Kamelknochen –, wir kennen sie derzeit nicht. In keiner Weise darf dieses Lager mit seinen Münzfunden isoliert, sondern muß im Rahmen der allgemeinen historischen Entwicklung der Tetrarchie beurteilt werden.

Im März 297 n. Chr. begann die Münzstätte Karthago mit der Prägung von Folles, um die Truppen des Maximianus Herculeus, die dort zur Niederschlagung des Aufstandes der Quinquegentani zusammengezogen wurden, zu versorgen. Etwa ein Jahr später, am 10. März 298 n. Chr., konnte Maximianus Herculeus mit seinem triumphalen Einzug in Karthago den Feldzug erfolgreich abschließen. Seit dieser Zeit finden sich deutlich häufiger als vorher und nicht nur punktuell Prägungen aus Karthago nördlich der Alpen, ein Sachverhalt, der für Italien anhand von Einzelfunden aus der Stadt Rom nicht festgestellt werden kann. Daraus ist nur der Schluß zu ziehen, daß nun in Afrika nicht mehr benötigte Kapazitäten von Karthago über Italien nach Raetien geliefert wurden, daß die Münzstätte Karthago weiterprägte zur regulären Versorgung eines Gebietes, das damals einem weiteren Unruheherd benachbart war, denn seit 299 n. Chr. stand Constantius am Oberrhein und bekämpfte über mehrere Jahre die Alemannen (vgl. S. 51). Durch die Zugehörigkeit zum Herrschaftsgebiet des Maximianus Herculeus war Karthago zwar nicht geographisch, sicher aber administrativ eine der nächstgelegenen Münzstätten. Mit der Revolte des Maxentius in Rom am 28. Oktober 306 n. Chr. brach dieser über mehrere Jahre aufrecht erhaltene Versorgungsweg zusammen. Die Tabelle demonstriert das mit aller nur wünschenswerten Klarheit, nach der Elmer'schen Chronologie sogar noch deutlicher. Seit Ende des Jahres 306 n. Chr. besteht für die Münzversorgung keine regelmäßige Verbindung mehr zwischen Afrika und den Gebieten nördlich der Alpen.

Über ihre lokale Bedeutung hinaus erlauben uns die von J. Garbsch und P. Kos edierten Funde von Isny, in einen größeren Zusammenhang gestellt, einen kleinen, kurzfristigen Einblick in die Münzversorgung der tetrarchischen Zeit. Wir dürfen die begründete Hoffnung hegen, daß auch die weiteren numismatischen Bände der Isny-Publikation so anregend sein werden wie der vorliegende und erwarten ihr Erscheinen in nicht allzu ferner Zeit.